

## Region

# «Lehrling des Jahres» im Corona-Modus

**Wettbewerb von Virus gebremst** Neun Lernende präsentierten sich am Contest-Tag von ihrer besten Seite. Sie arbeiten in ganz verschiedenen Berufen, aber motiviert sind sie alle.

Christian Fink

Neun der insgesamt fünfzig Auszubildenden, die sich für den diesjährigen Wettbewerb zum «Lehrling des Jahres» beworben haben, traten im Ausbildungszentrum des Malermeisterverbandes Basel-Stadt zum Contest-Tag an. Ein Lehrling fehlte: Er befindet sich in Quarantäne. Er wird erst beim Final am 17. November, der dieses Jahr Corona-bedingt live gestreamt wird, wieder mit dabei sein. Ohne die Punkte, die am Contest-Tag eingekassiert werden, hat er jedoch keine Chance mehr auf einen Spitzenplatz.

Die Pandemie war für einige strukturelle Änderungen des Contests verantwortlich: Es galt Maskenpflicht in den Innenräumen; der Mund-Nasen-Schutz durfte nur bei den Themenposten abgenommen werden. Das Mittagessen wurde ausserdem nicht wie gewohnt von einem Teil der Gruppe zubereitet, sondern geliefert. Dafür wurde die Gruppe damit beauftragt, ein Onlinekonzept für die Preisverleihung zu erarbeiten. Der Apéro wurde gestrichen. Ansonsten zeigten die neun jungen Frauen und Männer ihre Kompetenzen wie im vergangenen Jahr anhand verschiedener Themenbereiche wie etwa «Bildung und Wissen», «News und Nerven» oder «Berufung und Leidenschaft».

## Ein Job in einem coolen Laden

Die von einer Jury ausgewählten Lernenden gingen den Wettbewerb durchaus mit dem nötigen Ernst an. Beispielsweise Anna Migliazza, die in den Couture Ateliers BFS Basel eine Ausbildung zur Bekleidungsgestalterin EFZ absolviert: «Ich bin sehr ehrgeizig. Ich gewinne auch gerne. Es ist aber nicht so, dass ich immer die Beste sein muss.» Der Beruf, den die 16-Jährige erlernt, sei «extrem handwerklich». Am Ende des Tages sehe man ein Resultat. Es sei toll, auf Mass zu arbeiten «für Leute, die deine Kleider dann anziehen».

Stefan Gschwind brach eine Lehre ab, jobbte zehn Jahre und



Annina Jenzer, Fleischfachfrau EFZ Veredelung und Feinkost, hat der Ehrgeiz gepackt. Foto: Dominik Plüss

merkte dann, dass «das EFZ immer noch wichtig ist». Deshalb lässt sich der 31-Jährige derzeit zum Detailhandelsfachmann Sport ausbilden. Dazu ergab sich die Möglichkeit «in einem coolen Laden», Blue Tomato, der Skate- und Snowboards und andere sportliche Geräte verkauft. «Ich kann mich mit den Geräten, die hier verkauft werden, megagut identifizieren und finde, dass ich dort hinpasse.» Gschwind schätzt den Umgang mit den Kunden: Er betreibt die Sportarten selbst. Das schafft Nähe. Dass er unter die ersten zehn Bewerbungen gerückt ist, freut ihn. Damit sei er schon mal glücklich, versucht jedoch noch weiter nach vorne zu rücken.

## Der Titel wäre eine grosse Ehre

Plattenleger-Lehrling Joshua Sommerhalder hat bereits eine Berufslehre als Maurer hinter sich. «Ich war mit meinem Erstberuf als Maurer nicht immer hundertprozentig zufrieden.» Nun lässt er sich bei Bernardi + Huber AG, in dem sein Vater denselben Beruf ausübt, ausbilden. Er sei zurückhaltend gewesen, als ihn sein Chef auf den Wettbewerb aufmerksam machte. «Ich brauchte etwas Anschub», denn er rede nicht so gerne vor Kameras. Doch das sei gar nicht so schlimm. Und «wenn man schon mal da ist, möchte man noch mehr».

Schon ihr Bruder habe sich an diesem Wettbewerb beteiligt, sagt Annina Jenzer, die sich in Begleitung der Berufsmatura im Familienbetrieb in Arlesheim zur Fleischfachfrau EFZ Veredelung und Feinkost ausbilden lässt. Er war es auch, der sie zur Teilnahme ermuntert habe. «Zunächst war ich unsicher, dachte dann aber: Du kannst dabei ja nichts verlieren.» Dass sie weitergekommen ist, freut sie. Und sie ist durchaus motiviert. «Es wäre schön, auf einem der ersten drei Ränge zu landen.» Es wäre jedoch nicht tragisch, «wenn ich nicht gewinne». Sie könne gut verlieren. Gleichwohl wäre der Titel «eine grosse Ehre für mich».

## «Wir wollen die Autokorrektur von Google schlagen»

**Basler Startup** 80 Prozent weniger Tippfehler, schnelleres Schreiben auf dem Smartphone und keine Datenkrake: Das verspricht die Tastatur-App Typewise der Icoaching GmbH. Die Basler Entwickler um Geschäftsführer David Eberle haben dazu ein neuartiges Tastaturschema kreiert.

Sie verabschiedeten sich von rechten Winkeln und dem 1868er-Schreibmaschinenschema für zehn Finger und stellen stattdessen einen Buchstaben-Bienenstock für das Schreiben mit zwei Daumen vor. Das sechseckige Design und Wischgesten statt Tasten für Grossschreibung oder das Löschen von Text sparen Platz, die Tasten konnten so grösser gestaltet werden.

Zusammen mit der ETH Zürich und mit Zuschüssen von Innosuisse, der Agentur für Innovationsförderung des Bundes, wird zudem eine intelligente Autokorrektur entwickelt. Die Gründer haben hohe Ambitionen: «Wir wollen die Autokorrektur von Apple und Google schlagen», sagt Eberle. Die Algorithmen dafür liefen ausschliesslich auf dem Gerät, die Entwickler könnten nicht sehen, was ein Nutzer schreibt, sagt er.

Die Basisversion der Tastatur-App ist für iOS und Android kostenlos herunterzuladen und auch zu gebrauchen. Die Vollversion mit zusätzliche Sprachen, automatische Sprachanpassung oder weiteren Designs kostet einmalig 25 oder 10 Franken pro Jahr.

## In der «Höhle der Löwen»

Dienstagabend hatte Typewise einen Auftritt in der Gründersendung «Die Höhle der Löwen Schweiz» auf TV24. Die sichtlich nervösen David Eberle und Chefentwickler Janis Berneker versuchten, die illustre Runde von Schweizer Geschäftsleuten für eine Investition in ihre «Revolution» zu begeistern. Sie boten den «Löwen» zunächst sieben Prozent Anteil an ihrer Firma für eine Investition von 250'000 Franken und implizierten so eine Unternehmensbewertung von über 3,5 Millionen Franken.

Der Baselbieter «Löwe» DJ Antoine blickte sogleich freudig strahlend von seinen Notizen auf, als er von der Herkunft der beiden Präsentatoren hörte. Dass diese jedoch primär auf die Expertise von Software-Unternehmerin Bettina Hein abzielten, war voraussehbar. Diese wurde von Eberle auch umgehend nach vorne gebeten, um die neue Tastatur selber testen zu können. Sie fand das Konzept interessant, bezeichnete die Geschäftsidee dann allerdings als «hochspekulativ».

## Deal über 300'000 Franken

Tobias Reichmuth befürchtete ein zu grosses Risiko, dass die Idee schnell kopiert würde, und schied aus. DJ Antoine wiederum sah sich als zu wenig technikaffin und zog sich ebenfalls zurück.

Trotzdem entschieden sich am Ende aber gleich drei von fünf «Löwen», ein Gegenangebot zu machen: Für die 250'000 Franken wollten Bettina Hein, Roland Brack und Anja Graf 15 Prozent Anteil. Nun wagten Eberle und Berneker zu feilschen. Und sie wurden belohnt: Mit dem Verkauf von 15 Prozent Anteil für 300'000 Franken kamen die beiden Parteien schliesslich ins Geschäft.

Stephan Hänggi

# Riehen lanciert Gemeindeinitiative für höhere Kinderabzüge

**Entlastung für Familien** Im Einwohnerrat wurde die CVP-Motion per Stichentscheid angenommen.

Mit einer Gemeindeinitiative verlangt Riehen vom Kanton Basel-Stadt, Familien mit Kindern steuerlich zu entlasten. Dies forderte die CVP in einer Motion, die der Riehener Einwohnerrat am Mittwoch äusserst knapp angenommen hat. Nachdem die Abstimmungsanlage 18 zu 18 Stimmen angezeigt hatte, fällte Einwohnerratspräsident Andreas Zappalà (FDP) den Stichentscheid zugunsten der Motion. Damit muss der Gemeinderat nun besagte Gemeindeinitiative aufgleisen.

Die CVP-Motion ist eine Antwort auf die Volksinitiative «Fa-

milien entlasten: für ein kinderfreundliches Riehen» der SP. In ihrer Initiative schlagen die Sozialdemokraten vor, jedem Riehener Kind einen jährlichen Bonus von 300 Franken zu gewähren; der Betrag solle rückwirkend ausbezahlt werden, sobald die Steuern veranlagt sind.

Obwohl eine Mehrheit des Riehener Einwohnerrates die Idee gut fand, wurde die Initiative am 27. Mai 2020 abgelehnt (die BaZ berichtete). Eine Mehrheit des Gemeindeparkaments kam zum Schluss, die Auszahlung eines Kinderbonus sei wegen des hohen administrativen Aufwands

nicht umsetzbar. Riehen verfüge auch nicht über die nötigen steuerlichen Kompetenzen.

## Kantonale Steuerabzüge statt Bonus

Danach hat sich die CVP über das Dossier gebeugt und eine Motion ausgearbeitet. «Administrativ effizient können Familien nur über kantonale steuerliche Abzüge entlastet werden», steht in der Motion. In Basel-Stadt können Steuerpflichtige derzeit 7900 Franken pro Kind vom steuerbaren Einkommen abziehen. Um auf den von der SP geforderten Kinderbonus von

300 Franken zu kommen, müsste unter Berücksichtigung des kommunalen Steuersatzes von Riehen der Kinderabzug um knapp 1400 Franken erhöht werden, rechnete die CVP vor. Ab einem Nettoeinkommen von 63'000 Franken würden Familien profitieren, sagte CVP-Einwohnerrat Patrick Huber. SVP, FDP und GLP folgten diesen Argumenten und stimmten ebenfalls für die Motion.

Martin Leschhorn Strebel (SP) sprach sich vehement dagegen aus. Das Anliegen habe auf Kantonsebene keine Chance und werde vom Volk ebenso verwor-

fen wie am 27. September die eidgenössische Vorlage für höhere Kinderabzüge. Familien mit tieferen Einkommen hätten nichts vom CVP-Vorschlag, erklärte Leschhorn. 15 Prozent der Riehener Familien würden gar keine Steuern zahlen und deshalb nicht von Steuerabzügen profitieren können, wandte Mike Gosteli (Basta) ein – seine Partei politisiert in der EVP-Fraktion. Auch Thomas Strahm (LDP) war gegen die Motion, aber aus anderen Gründen: «Wenn schon, müssten auch andere entlastet werden.»

Rolf Zenklusen